

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 13 (1931)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Familie und Hauswirtschaft.

Eine schweiz. Zentralstelle für Hauswirtschaft.

Der seit einigen Jahren immer und immer wieder erhobene energische Ruf nach Gründung einer schweizerischen Prüf- und Versuchsstelle für Hauswirtschaft, der auch in unsern Kreisen immer wieder seinen Ausdruck gefunden hat, ist in aller Stille seiner Verwirklichung näher gerückt.

Letzten Samstag den 24. Oktober sind in Zürich in den Räumen der eidgen. techn. Hochschule eine große Anzahl von der Frage interessierten Persönlichkeiten, Vertreterinnen von Frauenverbänden, von wirtschaftlichen Instituten u. a. zusammengekommen, um die Frage eingehend zu besprechen. Eingeladen waren — man verzeihe uns, wenn wir nicht alle aufzählen können — der Bund schweizer. Frauenvereine, der schweizerische gemeinnützige Frauenverein, der katholische Frauenbund, die Frauenzentralen, die Hauswirtschaftslehrerinnen, die Hausbeamten, die Haushaltungseminarien, die Hausfrauenvereine, das Bureau International pour l'enseignement ménager in Freiburg, die Landfrauenvereine, der Konjunktionswirtschaftliche Frauenbund, der Volkswirtschaft, der Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften einerseits, andererseits die Abteilungsleiterinnen der eidgen. technischen Hochschule, die als Interessierten und mitteilenswerten Instanzen an der Frage in Betracht kommen, in erster Linie Herr Prof. Rös, der Leiter der eidgen. Materialprüfungsanstalt, so dann weiterer der Leiter der schweizer. Versuchsanstalt in St. Gallen, Herr Prof. Dr. Zimmernann, des Bundesamts für Arbeit, Gewerbe und Industrie in Bern, Dr. Böhlenker, u. a. Man wird also mit Recht mit Frau Glättli, die die Tagung präsierte, sagen können, daß eine Versammlung in dieser Zusammenfügung wohl noch kaum je stattgefunden hat. Frau Glättli verdankte denn auch herzlich das Interesse dieser zahlreichen Vertreter, insbesondere richtete sie Worte aufrichtigen Dankes an Herrn Prof. Rös, der sich um die ganze Frage äußerst verdient gemacht hat und ihr bisher kein leben diges Interesse und seine ganze Unterstützung geschenkt hat. Es steht heute schon fest, daß die geplante Zentralstelle in ihm einen warmen Freund und Förderer hat, dem der herzlichste Dank von uns Frauen gebührt.

Frau Glättli erinnerte daran, wie genau bis 10 Jahren, an 2. schweizerischen Kongress für Fraueninteressen in Bern, 1921, die ersten Anregungen für die Schaffung einer schweizerischen Prüf- und Versuchsstelle für die Hauswirtschaft geäußert seien wie die Saffa der Frage einen neuen Anstoß gegeben habe, wie die Frauenzentralen und die Hausfrauenvereine sich ihrer angenommen um eine Studienkommission eingesetzt hätten und daß man nun endlich heute so weit sei, die Sache allen Ernstes auf ihre Verwirklichung hin zu prüfen. Man sei dabei allerdings auf eine etwas andere Boden gekommen als ursprünglich geplant. Den Gedanken einer eigenen Prüf- und Versuchsstelle für die Hauswirtschaft habe man angelehnt der bereits bestehenden zahlreichen Prüf- und Versuchsanstalten fallen gelassen. Es handle sich vielmehr darum, alle diese Institutionen zusammenzufassen, gewissermaßen zu zentralisieren, ein Sammelstelle zu schaffen, die die auftauchenden Fragen an die Laboratorien und die bereits bestehenden Versuchsanstalten weiter und die Ergebnisse dann wieder zurückleite in all die verschiedenen Kreise hinein wie die Hausfrauen, die hauswirtschaftlichen Beratungsstellen, die Haushaltungsschulen, die hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen usw.

Sodann ergriff das Wort Fräulein Dr. Lätzel, Hauswirtschaftslehlerin am Lehrerseminar in Aarau. Wenn man bedenkt, sagte sie, daß zwei Drittel des gesamten Volkseinkommens durch die Hände der Hausfrauen wieder verausgabt werden, daß der Betrag, den die schweizerischen Hausfrauen täglich ausgeben, 13—15 Millionen Franken ausmacht oder jährlich 3 1/2 bis 4 1/2 Milliarden, daß diese Zahl ungefähr gleich groß ist wie unser gesamter Außenhandel oder 12 mal größer als die gesamten Ausgaben der Schweizer. Edgenossenschaft, so müßte man wohl sagen, daß diese Zahlen eine große Verantwortung für sich bergen. Es kann nicht gleichgültig sein, wie diese großen Summen verwendet werden. Der Verbrauch muß auf eine rationelle, wissenschaftliche Grundlage gestellt werden. Und für die Hauswirtschaft gilt es, bestimmte Gesetzmäßigkeiten, wie sie für alles andere bestehen herauszufinden und wissenschaftlich zu begründen. Als erstes wäre eine hauswirtschaftliche Betriebslehre herauszuarbeiten, die sich nicht nur um das Material, sondern auch um die menschliche Arbeitskraft kümmerte, allerdings nicht im Sinne möglicher Ausnützung derselben, sondern im Gegenteil möglicher Schonung. In der Zukunft hängt der wirtschaftl. Erfolg weitgehend ab von der Arbeitsweise, der Arbeitsstärke und dem Handwerkszeug. Wenn wir rationelle Arbeitsmethoden fordern, so müssen wir ebenso sehr den Nutzen rationell. Arbeitskräfte erheben. Unsere Arbeitskräfte ist die Wohnung. Hier kommt die Zentralstelle in die Fühlung mit den Architekten außerordentlich bezeichnend werden. Ebenso wichtig sind die Arbeitsgeräte. Von der Prüf- und Versuchsstelle bedeutende Anregungen auf ihre Verbesserung ausgehen. Es fällt der Hausfrau oft schwer, die richtigen Geräte herauszufinden, oft geht es nicht ohne bedeutende Verluste ab, wenn sich die gekauften Geräte als unbrauchbar erweisen. Die Material- und Geräteprüfung hätte sich aber nicht nur auf Maschinen, sondern auch auf die kleinen Geräte und Materialien zu erstrecken, wie

heute zu Tausenden und Hunderten im Handel im Umlauf sind. Diese Prüfungen müssen aber nach exakten Laboratoriumsverfahren ange stellt werden, die rein praktischen Prüfungen, so begründenswert sie an sich sind, sind nicht voll befriedigend. Enge Fühlung muß auch mit der Produktion und dem Handel hergestellt werden, die Ergebnisse der Forderung müssen be rücksichtigt auf diesen zurückzuführen, wie sie auch namentlich den Hausfrauen und den hauswirtschaftlichen Beratungsstellen weiter gegeben werden müssen. Weiter hätte die Zentralstelle wichtige Aufgaben auf dem Gebiet der Ernährung zu erfüllen. Die Vorgänge bei der Nahrungszubereitung sind noch sehr wenig wissenschaftlich erforscht. Die Kochkunst muß in Zukunft mehr von wissenschaftlichen Gesichtspunkten beherzigt werden. Und endlich erwächen dieser Zentralstelle auch die sehr wichtigen Aufgaben der Weiterbildung. Das schon sehr reichlich vorhandene, aber sehr zerstreute Material müßte gesammelt, geordnet und für die Weiterbildung bereit gehalten werden, weiter können Fortbildungskurse eingerichtet oder gar Lehrstühle errichtet werden für hauswirtschaftliche Gebiete wie hauswirtschaftliche Betriebslehre, Erziehungslehre, Gerätelehre, hauswirtschaftliche Werkstoffe usw. Im Laufe der Zeit werden sich auch noch weitere Aufgaben stellen, das Material werde sich wohlwollend bald so anhäufen, daß es beinahe nicht mehr werde bewältigt werden können.

Als zweiter Referent sprach dann Herr Prof. Rös, der Leiter der eidgen. techn. Hochschule angesehener Materialprüfungsanstalt, über die bereits bestehenden Institutionen, die für die Zusammenarbeit mit einer hauswirtschaftlichen Zentralstelle in Betracht kommen könnten. Zunächst entbot er der Versammlung den herzlichsten Wunsch für die Verwirklichung des schönen Gedankens. Bereits anfangs Mai des letzten Jahres at eine erste Sitzung der an der Gründung interessierten Professore für den eidgen. techn. Hochschule, der Direktion der eidgen. Materialprüfungsanstalt, dem Leiter der schweiz. Versuchsanstalt in St. Gallen und dem Obergeringenieur der Materialprüfungsanstalt des schweizer. elektrotechnischen Vereins in Zürich stattgefunden. Der ein stimmige Beschluß dieser ersten Beratungen lautete: Die Gründung einer schweiz. Zentralstelle für Hauswirtschaft wird als eine erziehungs- und technisch-wirtschaftlich begründete Notwendigkeit sehr begrüßt. Die Schaffung einer neuen schweizer. Prüf- und Versuchsanstalt für die Hauswirtschaft ist der Zusammenfassung aller im Lande bereits tätigen Institute zu berücksichtigen und zu dieser Gemeinschaftsarbeit hin zu heranzuziehen eine zentrale Prüf- und Versuchsstelle, eine landwirtschaftliche Prüf- und Versuchsstelle, das betriebswirtschaftliche Institut und das Normalienbureau. Aufgabe dieser Prüf- und Versuchsanstalten wäre die systematische Prüfung im Zusammenhang zu Verbesserungen u. Neuerungen. Gemeinsame Beratungen zwischen der schweiz. Zentralstelle für Hauswirtschaft und den Vertretern der bereits bestehenden Institutionen hätten in Verbindung grundlegender Fragen und Mitteilungen durch Vertreter der einzelnen Institutionen oder durch ein Kollegium würden die schweizerischen Zentralstelle für Hauswirtschaft auf Verlangen zur Verfügung stehen, wenn ihnen ausstreichende und zuverlässige Prüf- und Erzeugungsunterlagen bereits vorliegen. Der Wunsch mit den Angehörigen einerseits und mit einzelnen Prüfungsinstitutionen andererseits, hätte von einer zentralen, von der schweizer. Zentralstelle für Hauswirtschaft geleiteten Anlage und Ausstattungsstelle aus, welche gegebenenfalls auch Fragen der Verkaufspreise zu behandeln hätte, zu erfolgen. Zur sofortigen Verwirklichung des Gedankens der Schaffung einer schweizer. Prüf- und Versuchsstelle für Hauswirtschaft stehen auch in unserem Lande gegen die Entziehungsgeldentrichtiger Lagen bereits zur Verfügung 14 Abteilungen der schweiz. Materialprüfungsanstalt an der eidgen. techn. Hochschule, die schweizer. Versuchsanstalt in St. Gallen mit ihren drei Abteilungen und neun Unterabteilungen, der schweiz. elektrotechnische Verein in Zürich für die Prüfung von Haushaltungsapparaten mit elektrischem Strom, das wärme- und altertechnische Institut der eidgen. techn. Hochschule, die hygienische und bakteriologische Abteilung sowie die Abteilung für Prüfung von Haushaltungsgeräten mit Werkzeugausschüssencharakter ohne elektrischen Antrieb. Auf Grundlage der Erfahrungen der ersten Tätigkeitsperiode und entsprechend den Anforderungen der Prüf- und Versuchsstelle für Hauswirtschaft hätte deren weiterer Ausbau zu erfolgen.

Man sieht also aus dieser Zusammenstellung von Herrn Prof. Rös, daß es schon eine ganze Reihe technischer Institute und Prüfstellen gibt, die für die Prüfung von Haushaltungsgegenständen in Frage kämen und daß eine eigene hauswirtschaftliche Prüf- und Versuchsstelle nur Doppelarbeit bedeuten würde.

Als Dritte sprach dann noch Fräulein Bloch über Organisations- und Finanzierungsfragen der geplanten Zentralstelle. In 10jähriger Sprechstundenpraxis hat sie die Notwendigkeit einer solchen Stelle immer wieder erfahren können. Sie müßte auf eine möglichst breite Grundlage gestellt werden, möglichst viele Institutionen zusammenfassen. Unersetzliche Bedeutung wäre die vollständige Unabhängigkeit von der Industrie, absolute Neutralität Voraussetzung

Die Gründung soll in Form einer Stiftung oder einer Genossenschaft erfolgen, alle sich für die Frage interessierenden Verbände — und welcher Frauenverband wäre das nicht — müßten darin vertreten sein, der Großhaushalt wie Volkswirtschaft und die Alkoholfreien sowohl wie der Kleinhaushalt, die Hausfrauenvereine, ferner das volkswirtschaftliche Departement, die eidgen. technische Hochschule mit ihren Materialprüfungsstellen, das Normalienbureau usw. Es wäre ein Arbeitsausschuß zu bilden, im Mittelpunkt stünde die Zentralstelle selbst, die von einer Leiterin und einer Stellvertreterin, tüchtigen sachkundigen Kräften, geleitet würde. Dieser Zentralstelle läge es ob, den Zusammenhang herzustellen mit der Ökonomie, mit dem Gewerbe, den Architekten, dem Kunstgewerbe, den Materialprüfungen, den Hausfrauenvereinen, mit der Presse, den Behörden, den Schulen und Fachschulen usw. Die Stelle finanzierenden Einnahmen müßten von den Institutionen herkommen, die die Sache tragen, von der Industrie, die ein Interesse an der Prüfung ihrer Produkte hätte, auch dürfte vielleicht auf die Unterstützung des Bundes und der Kantone geachtet werden. Die vorerhand in Aussicht genommenen 15,000 Fr. stellen allerdings nur ein Minimum an jährlichen Mitteln dar, deren die Zentralstelle bedarf, aber für den Anfang dürften sie die meisten genügen.

Die anschließende Diskussion wurde überaus regie begehrt. Ueber die Notwendigkeit der Gründung einer solchen Zentralstelle war man nur einer Meinung, sie wurde allseitig bejaht und namentlich von den Frauen außerordentlich warm begrüßt. Einzelne Bedenken löste wie gesagt nur die Finanzfrage aus. Herr Prof. Rös wußte immer wieder zu versichern, immer noch im schweizerischen Lande das notwendige Geld zu finden gewesen, wenn es um eine wichtige Sache gegangen sei. Und die Wichtigkeit könne man jeder Sache gewiß nicht abprechen.

Wir sind gewiß, daß die weitesten Frauenkreise ebenfalls dieser Auffassung sind und der von Frau Prof. Rös in die Diskussion eingeworfenen Anregung von der Sammlung einer schweizer. Hausfrauenpende für die Errichtung der Zentralstelle gar nicht so abgeneigt wären. Geht es doch um ihre der Hausfrauen allerseitige Sache. Und wenn jede von uns fast 800,000 Hausfrauen nur einen Fünflinger gäbe, und so viel wird man für eine solche Sache wohl noch übrig haben, so käme doch schon eine recht schöne Summe zusammen, genügend, um das Werk für die ersten Jahre, bis es sich eingelebt hat, zu tragen und zu führen. Keine Frage: Die Zentralstelle muß geschaffen werden. Hausfrauen, wollen wir den Gedanken von Frau Prof. Rös, der Gattin des unserer Sache so überaus wohl gewogenen Herrn Prof. Rös, aufgreifen?

Vorabend hat das Studentenkomitee beauftragt worden, die Vorarbeiten für die definitive Gründung der Zentralstelle weiter zu führen, nachdem grundsätzlich von allen Anwesenden einstimmig der Schaffung einer solchen Zentralstelle zugestimmt worden war. Unsere Referenten werden versichern, daß wir, die wir ja selbst uns immer und immer wieder an dieser Stelle für eine Prüf- und Versuchsstelle für die Hauswirtschaft eingesetzt und den Gedanken immer wieder unterstützt haben, uns über die Tagung sehr freuen haben. Aber nicht um unersucht, sondern um all der unzähligen Hausfrauen und um unseres Volksgenossen willen, denn die Arbeit dieser Zentralstelle zugute kommen wird.

Studientagung für den wirtschaftlichen Schutz der Familie.

Wie unsere Leserinnen aus einer der letzten Nummern wie auch aus dem Bericht über die Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine erfahren haben, sind auf die Initiative der gemeinsamen Kommission für Familienangelegenheiten des Bundes schweizer. Frauenvereine und des schweizer. Frauenhilfsvereins eine ganze Reihe von Verbänden aus der Wohlhaberspflege und Sozialpolitik übergegangen, auf einer besondern Studientagung der Mitglieder des wirtschaftlichen Schutzes der Familie zu studieren.

Sie laden daher alle Interessenten auf Samstag und Sonntag, den 21. und 22. November, nach Zürich zu einer Studientagung ein. (Programm und jede gewünschte Auskunft sind auf dem Sekretariat der schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft, Gotthardstr. 21, Zürich 2, erhältlich.) Unter den Mitveranstaltern finden sich in erster Linie natürlich der Bund schweizer. Frauenvereine, der schweizer. Stimmrechtsverband, das Cartel romand d'hygiène sociale et morale, die Neue Helvetische Gesellschaft, Pro Familia, Pro Juventute, die schweiz. Armenpflegerverein, der Bauernverband, der schweiz. Caritasverband, der schweiz. evangel. Kirchenbund. Dazu kommt der schweiz. gemeinnützige Frauenverein, die schweiz. gemeinnützige Gesellschaft, die schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege, der schweizer. Gewerbeverband und der Gewerkschaftsbund, der schweiz. kathol. Volksverein, die schweizer. Konferenz für sozialhygienische Wohlfahrtspflege, der schweiz. Lehrerverein und Lehrerverein. Auch der schweizer. protestantische Volksbund, die Stiftung für barmherzige Frauen, die schweizer. Konferenz für sozialhygienische Wohlfahrtspflege, der schweiz. Lehrerverein und Lehrerverein. Auch der schweizer. protestantische Volksbund, die Stiftung für barmherzige Frauen, die schweizer. Konferenz für sozialhygienische Wohlfahrtspflege, der schweiz. Lehrerverein und Lehrerverein.

innere Mission und evangelische Liebestätigkeit, der Schweizer Verband Volkswirtschaft, die schweiz. Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose, die soziale Studienkommission des schweizer. ref. Arbeitervereins und des evang. Kirchenbundes zusammen mit der Vereinigung der Amtsvormünder, der Vereinigung der Angestelltenverbände, dem Verband schweizerischer Arbeitsämter und dem Zentralverband schweiz. Arbeitgeberorganisationen. Durchgeführt wird die Tagung durch die schweizerische Vereinigung für Sozialpolitik.

Die Tagung soll zunächst einen Ueberblick über die Schwierigkeiten der Familie bieten. Um deren Darstellung werden sich Herr Prof. Dr. Grobmann von der Universität Zürich in Verbindung mit Frau Hausknecht von St. Gallen, bemühen, die von der wirtschaftlichen Lage und deren Wirkung auf die Hausfrau sprechen werden, ferner Herr Fr. Schmid, der von der verwalteten Familie, Herr Prof. Dr. Mangold aus Basel und Herr Schütz vom schweiz. Gewerkschaftsbund, die von der Familie des Arbeitlosen, sowie Herr Dr. Briner, Vorsteher des kant. Jugendamtes in Zürich, über die Stellung des Jugendlichen in der Familie reden wird. Nach dieser Abklärung über die Familie als Gewerks- und Berufs-gemeinschaft soll dann das Problem der wirtschaftlichen Familienangelegenheiten diskutiert werden. Und zwar zunächst die Hilfsmaßnahmen, die Frage nach der Lohnzahlung für Familienmitglieder, besprochen durch Herrn Dr. Weiland in Sausanne, Dr. Steinmann vom Zentralverband schweizerischer Arbeitgeberorganisationen, Herrn Dr. Weber vom schweizer. Gewerkschaftsbund und Herrn Kantonsrat Müller in St. Gallen vom christlichsozialen Gewerkschaftsbund, der Kreditbeschaffung für kreditwürdige Unbemittelte, Referent Herr Prof. Dr. Marbach aus Bern, und der Zuschüsse aus öffentlichen und privaten Mitteln, dargestellt von Fel. Gerhardt in Basel. Nicht weniger wichtig ist das Problem, die Ausgaben der Familien zu verkleinern. Herr Ständerat Dr. Kälin aus Zürich und Herr Freymond aus Lausanne, sowie Fel. Dr. Steiger werden berichten. Dazu kommt eine Reihe von weiteren Fragen. Eine besondere Beachtung verdient die funderdeiche Familie, für die Herr Nationalrat Dr. Eicher aus Brig und Schweizer N. Dorf von der Frauenklinik in Zürich sprechen werden. Dann die Förderung der hauswirtschaftlichen Ausbildung der Hausfrauen, Referent Frau Willibart, der Ausbau des Arbeitsrechtes und des Arbeitsnachweises, dargestellt von Hrn. Kantonsrat Horand in Zürich und das Problem der Frauenerwerbsarbeit, besprochen von Fel. Dr. A. Schmid in Bern.

Da sich unter den Vätern die Vertreter der meisten Kantonsregierungen, sowie der Bundes- und Stadtschreiber befinden werden, so ist zu erwarten und zu hoffen, daß diese Tagung die Stellung der Familien in der Eigenwirtschaft merklich günstiger gestalten und da und dort von Behörden und Vereinigungen Maßnahmen ergreifen werden, die Vätern, Müttern und ihren Kindern zugute kommen. Die ernste wirtschaftliche Lage der Zeit wird als dunkler Hintergrund nicht bestehen, dahin zu wirken, daß es beim gesprochenen Wort und der für die Diskussion nicht bleibt, sondern zu greifbaren Taten kommt.

Was erlebt das Kind durch die Ehescheidung der Eltern? Wir empfehlen den nachfolgenden Artikel sehr der Beachtung unserer Leserinnen. Fel. Dr. Eidler, Lehrerin an einer Beobachtungsanstalt für schwererziehbare Kinder in Zürich und Hrn. Braun, ein lange angelegener Fürsorger, haben es sich zur Aufgabe gemacht, einmal das Schicksal der Kinder aus geschiedenen Ehen zu untersuchen. Die Abklärung dieser Frage ist in unserer Zeit der gebührenden Entscheidungen entscheidend zu begründen, sie geschieht auch nur aus rein fürsorgerischem Interesse und das eingehende Material wird auch in diesem Sinne mit aller Disziplin bearbeitet werden. Aber das Resultat wird uns dann ebenfalls gerne Mitteilung gemacht werden. Die Red.

Was erlebt das Kind durch die Ehescheidung der Eltern?

Die Zahl der Ehescheidungen hat in den letzten Jahren ständig zugenommen. Im Jahre 1930 wurden ca. 32,000 Ehen geschlossen und ca. 2700 = ca. 9 Prozent geschieden. Ueberlegen wir einmal, was in der zweiten Zahl eingeschlossen ist an Ehescheidungen, verheirateten und un- verheirateten Ehen. Wenn man bedenkt die vielen Kinder, die mit in das Geschick hineingezogen werden. Nach dem schweizer. statist. Jahrbuch trifft es jährlich etwa 2700 Kinder an.

Wir machen uns kaum eine Vorstellung, wie tief ein solches Erlebnis und die Spannung, die ihm vorausgeht, auf das Seelenleben des Kindes einwirkt. In vielen Fällen ist die Scheidung ja auch für die Kinder eine Erleichterung, aber gerade dann werden die Kinder, die sich in dem Kinde eingegraben haben, umso düsterer sein. Das Kind ist vielfach selber über die Vorgänge in der Familie nicht klar, erst später fängt es an zu begreifen. Daß sich tief irgendwo im Leben nicht zurückfinden, erfährt man in der Schule, in Feimen und Anstalten, sowie bei den Ärzten. Zum Glück kommt es aber oft vor, daß Kinder, durch das Schicksal in der Jugend geholt, bewußt und selbstständig in eigenes Leben austreten. Der Kampf um das Kind ist wohl der düsterste Punkt in der ganzen Frage. Wenn soll das Kind zugeprochen werden, wer erzieht es und was hat der andere Elternteil für Rechte und Pflichten?

Erst der Erwachsene kann die Zusammenhänge überblicken und seine Eltern einermägen aber beurteilen, wenn sein Bild natürlich immer irgendwie gefärbt sein wird.

Eine Lieberheit bekommen wir, wenn wir eine große Zahl von Einzelgeschäften mit einander vergleichen und sehen, was allen gemeinsam ist und was jedes wieder besonders feinsinnig.

Ich möchte dies versuchen. Wer hilft mir?

Liebe Leserin, wenn du selber aus einer solchen Familie kommst oder wenn du jemanden genau kennst, der es erlebt hat, dann schreibe mir bitte, was dir besonders eindrücklich geblieben ist. Die Antworten werden streng vertraulich behandelt. Wer seinen Namen nicht nennen will, schreibe anonym. Ich bin allerdings froh um Adressen-Angabe, damit ich möglichenfalls noch etwas weiteres fragen könnte.

Ich nenne einige Punkte, die mir besonders wichtig erschienen und die nach Belieben beantwortet werden können:

Alter der Eltern bei der Scheidung, Dauer der Ehe, Warum?

Alter der Kinder bei der Scheidung.

Welcher Teil war Kinder? Scheidungsgrund? Wenn worden die Kinder zugeprochen oder wurde ein Vormund bestellt?

Wer ersog sie nach der Scheidung? Sagen Sie den andern Eltern nicht vor dem Zeit zu sein?

Wie waren die finanziellen Verhältnisse vor und nach der Scheidung?

Sollten die Kinder eine bedrückte Jugendzeit? War sie vor oder nach der Scheidung froher? Lilt die Liebe und Achtung der Kinder durch die Scheidung für einen oder beide Eltern?

Wie war das Verhältnis unter den Geschwistern? Ist ihr Leben durch die Scheidung eine besondere Wendung genommen? (Lebensaufstellung, Beruf.)

Ich danke im voraus bestens für jede Antwort, die zu richten ist an:

Margrit Braun, Marienstraße 5, Zürich 7.

Wertvolle u. unnütze Ausstellungen.

Seit zirka 120 Jahren werden in der Schweiz Ausstellungen veranstaltet, sei es um die Produzenten zur Verwirklichung ihrer Erzeugnisse anzuhalten, sei es, um bestimmten Tendenzen in unfern Volk augenfällig Ausdruck zu verleihen. Jede rechte Ausstellung hat einen

erzieherischen, politischen oder kulturpolitischen Zweck. Fehlt dieser, so sind es Veranlassungen, die nur dazu dienen, leere Vereinstaffeln von Verbänden oder gar leere Taschen von Privatisten zu füllen. Daneben gibt es Muttervereine von rein wirtschaftlichem Charakter, Unternehmen, die in erster Linie dem Absatz bestimmter Erzeugnisse dienen sollen. Entsprechend ihrer Aufgabe, zugunsten der Produzenten mit möglichst wenig Kosten Geschäfte zu vermitteln, tragen sie stets gemeinnützigen Charakter, so z. B. die Schweizer Mustermesse in Basel und das „Comptoir Suisse“ in Lausanne.

Am Ausstellungen, die wirklich berufen sind, ihren Zweck zu erfüllen, nennen wir die „Saffa“, an welcher die schweizerische Frauenbewegung kraftvoll zur Geltung gekommen ist, nennen wir die „Woba“, eine Propagandaveranstaltung für besseres Wohnen mit mehr Licht und Sonne. Es ist erfreulich festzustellen, daß an der „Saffa“ und an der „Woba“ Frauenvereine bei der Durchführung tatkräftig mitgewirkt haben. Dagegen ist es sehr zu bedauern, daß in letzter Zeit Frauenvereine vernachlässigt werden konnten, ihren guten Namen für Veranstaltungen herzugeben, die wir unter die eingangs erwähnten wertvollen Veranstaltungen rubrizieren müssen; Veranstaltungen, die nicht in erster Linie erzieherischen Zwecken dienen, sondern dem rein geschäftlichen Interesse ausländischer Unternehmer. Da sich leider gezeigt hat, daß in verschiedenen Fällen Frauen in guten Tugenden geübt haben und erst nachträglich sahen, daß man unter ihren Deckmantel Ausstellungen durchführte, die weder den Besuchen, noch den Ausstellern dienen, sondern rein privaten Unternehmern, möchten wir alle Frauenvereine dazu auf aufmerksam machen, daß in Zürich eine neutrale Stelle besteht, die in allen Ausstellungsfragen den Interessierten mit Rat zur Seite steht, um die Durchführung wertvoller Ausstellungen zu erreichen und unnütze Veranstaltungen, die allen Beteiligten nur Arbeit und Unfrieden bringen, zum vornherein zu verhindern. Anträge über Ausstellungen erteilt die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung in Zürich, Bärenstr. 10. Die Stelle ist gerne bereit, kostenlos und umgehend alle gewinnlichen Ausstellungen das Ausstellungsweien betreffend zu erteilen.

1. Das Verständnis für die Kinder.
2. Der Grundgedanke aller Erziehung.
3. Die Verantwortung aller Erziehung.
4. Die Verantwortung aller Erziehung.
5. Die Verantwortung aller Erziehung.
6. Die Verantwortung aller Erziehung.
7. Die Verantwortung aller Erziehung.
8. Die Verantwortung aller Erziehung.
9. Die Verantwortung aller Erziehung.
10. Die Verantwortung aller Erziehung.
11. Die Verantwortung aller Erziehung.
12. Die Verantwortung aller Erziehung.
13. Die Verantwortung aller Erziehung.
14. Die Verantwortung aller Erziehung.
15. Die Verantwortung aller Erziehung.
16. Die Verantwortung aller Erziehung.
17. Die Verantwortung aller Erziehung.
18. Die Verantwortung aller Erziehung.
19. Die Verantwortung aller Erziehung.
20. Die Verantwortung aller Erziehung.

Unterweisung für eine Lebenshaltung, wie die Not der Zeit für zwingend fordert. Daher war das Bemühen, das Beste aus wenig zu machen, d. h. den grauen Alltag mit seinen vielfachen Sorgen nicht noch trüher und elender als notwendig zu gestalten, sondern Wege zu weisen, die trotz aller Bescheidenheit und notwendigen Sparmaßnahmen Gesundheit und Zufriedenheit ermöglichen.

Wie richtig die Zielsetzung war, beweist der zahlreiche Besuch der Ausstellung, der bei weitem über dem glänzenderen und prächtigeren Ausstellungen anderer und wirtschaftlich besserer Jahre lag, ebenso wie die ungeteilte Anerkennung der Behörden und Organisationen, die bei der Eröffnung ihre Meinung zum Ausdruck brachten.

Das Einsäuern von Äpfeln.

Die Konservierung der Äpfel durch Einsäuern ist eigenartigere nur in einigen Ländern üblich. Im übrigen wird die Art Aufbeahrung trotz ihrer Einfachheit nur vereinzelt angewendet. Dies befreit uns um so mehr, als die Hilfsmittel zur Einlagerung die denkbar einfachsten sind und die Gefahr des Mähigens außerordentlich gering ist. In obdachten Ländern lassen sich die im Überflusse vorhandenen Äpfel in dieser Weise lange Zeit in gutem Zustand aufbewahren und bei verschiedenen gerinnungswertigen Arten, wie Rindergäse, saure und schmelzlose Gerichte, und Winteräpfel (Solzäpfel) und dergleichen, auch einholenden Wintern, die von alten Bäumen in manchen Jahren in großen Massen geerntet werden, wird durch das Einsäuern der Geschmack verbessert. Die harten Äpfel werden mürbe, werden weicher, werden zarter. Die Äpfel erfahren eine vorteilhafte Umwandlung, die das Einsäuern erfahren alle derartigen Früchte eine ganz wertvolle Verbesserung. Sie werden für alle Kochzwecke und auch zum Hofessen geeignet. Dauerhafte Arten und besonders feine Tafelqualitäten, die sich in einigen Arten auch ohne Konservierung mehrere Monate halten, wird man natürlich von diesen Konservierungsarten auslassen.

Zu der Einsäuern und Möslage werden die vorher gut gelagerten und ausgeglichen Äpfel Anfang Dezember in Wasser gewaschen und eine harte Lage grüner Wacholderzweige darüber gelegt. Hierauf werden die Äpfel mit reinem Brunnenwasser gefüllt und das ganze mit Steinen beschwert, was sonst mit Sauerkraut- und Sauerkraut geschieht. Die Äpfel werden in einer luftdichten Gefäßung durch und halten sich bis zum Sommer. Schon nach sechs bis acht Wochen sind sie genussfähig; sie erlangen durch die Wacholderzweige einen angenehmen, feinen Geschmack, als ob sie in Wein gelagert wären, und lassen sich auch gut schälen. Weit allgemeiner in Anwendung ist die russische Konservierungsmethode. Hierzu werden die Äpfel in Salzlake aufbewahrt. Die Salzlake soll einen bestimmten Sättigungsgrad haben, auf 25 Liter Wasser rechnet man ungefähr ein Maßglas voll Kochsalz. Die Lösung wird bis zum Siedepunkt erhitzt, worauf man sie erkalten läßt. Die mit einem reinen Luche gereinigten Äpfel werden in saubere Tücher geschichtet und mit Salzlake bedeckt. Das Gefäß wird luftdicht geschlossen und sehr gut verschlossen. Die Äpfel werden in einem sauberen Gefäß, wie in den Früchten den angenehmen milden Sauergeschmack zu geben, empfiehlt sich die Zugabe von etwas Roggenmehl. Wer in der Lage ist, mehrere Fässer einzulagern, kann nach dem persönlichen Geschmacksmessungen die einzelnen Fässer mit verschiedenen Würzen und Aromastoffen versehen. Zur Geschmackverbesserung können auch sehr gut verwendbar sein: Pfeffer, Kümmel, Fenchel, Anis oder Estragon; auch Pfeffer und Senf dienen vielfach als Geschmackverbesserer. Wer kleinere Ökonomie in dieser Weise einlagern will, kann Essigsäure hierzu verwenden, wie sie bei Essigsäure üblich sind. Die Töpfe werden mit Harten Bleisiegel verschlossen und mit einem Deckel bedeckt. Die Früchte halten sich in dieser Weise fast das ganze Jahr und sind infolge des säuerlichen Geschmacks eine beliebte Beilage zu Fleischgerichten. Wer größere Mengen einzulagern beabsichtigt, kann gebräute Solzäpfel benutzen, nur müssen diese vor der Benutzung sachgemäß gelagert werden. Selbst die leicht verletzlichen Äpfel können zu diesem Zweck herangezogen werden. Man läßt diese zunächst mit Wasser, läßt dieses einige Tage darin stehen und wäscht die Äpfel innen und außen gründlich mit heißer Sodalauge; Äpfel unbestimmter Herkunft, bei denen die Nachwirkung unangenehmer Geschmackstoffe zu befürchten ist, reinigt man mit verdünnter heißer Essigsäure und spült die Äpfel mit reinem Wasser nach.

Bund Schweizer Frauenvereine.

September 1931.
Kommission für nationale Erziehung.

- Berehrte Vorsitzende!
Berehrte Verbündete!
- Die Erziehungskommission des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, ermutigt durch die glänzende Aufnahme ihrer Anregung im letzten Winter, schlägt Ihnen vor, im Laufe der folgenden Monate das Studium der pädagogischen Fragen wieder aufzunehmen, die unter dem Hauptthema „Erziehung in der Familie“ beruhen.
- Wir wissen, daß viele Gruppen in ihrem Kreis Vortragende und Material finden können, für diejenigen Vereine, die Vortragsthemen wünschen, hat unsere Kommission nach langem Briefwechsel die nachfolgende Liste von bedeutenden Vortragenden und anregenden Themen aufgestellt. Die feinstimmige Presse — vor allem Schweizer Frauenblatt und Movement feinstimmig — wird eine Bibliographie und Artikel über Erziehung liefern. Die großen Zeitungen und viele Volksblätter haben uns ihre Mitarbeit zugesagt. Wir hoffen, durch dieses Vorhaben die verschiedenen Gruppen für die allgemeinen Erziehungsfragen zu gewinnen und sie zu überzeugen, daß ein Werk des Aufbaues zu tun ist auf dem bisher allzu sehr dem Zufall und dem Verdruss überlassenen Gebiet der Familienziehung, die besonders die Mütter angeht. Die Familie verbessern durch eine besser verstandene Erziehung, ist das nicht ein Weg, um zur Lösung der Volksfrage beizutragen?
- Wir verzichten Sie, verehrte Frauen, daß wir mit Begeisterung das Werk unternommen haben. Unsere Kommission soll eine Arbeitsstelle sein in dem Propagandafeldzug für die lange vernachlässigte Familienziehung.
- Wir entbieten Ihnen unseren herzlichsten, achtungsvollen und idealistischen Gruß!
- Die Vorsitzende: E. Serment, Le Mont sur Lausanne.
Die stellvertretende Vorsitzende: M. Ewald, Le Locle.
Die Schriftführerin: Marie J. Wenger, Morges.

- Vortragsliste.**
1. Dr. phil. Martha Feder, Berufsberaterin für höhere Frauenberufe, Zürich bei Basel:
1. Berufsmöglichkeiten und Berufsvorbereitung junger Mädchen.
2. Unsere jungen Mädchen und die höheren Frauenberufe.
- Dr. Dr. phil. Schwig Meuler-Wafer, Hoflison (Kanton Zürich):
1. Mütter und Töchter.
2. Wie erzieht man unsere Jugend zu Tüchtigkeit und Arbeitsfreude?
3. Die Erziehung zu Mitleid und Hilfsbereitschaft.
4. Erziehung zur Wahrheit.
5. Die Schwierigkeiten des Entwicklungsalters, oder „Unsere Veramwachsenen“.
6. Der Reingeh, seine Ursachen und seine Behandlung.
7. Die Suggestionen des Elternhauses (Erweitert als fünfminütiger Kurs: „Die Suggestionen in der Erziehung“).
- Serr Dr. Ernst Bovel, Generalsekretär der Schweiz, Vereinigung für den Völkerverbund, Le Langnau, Lausanne:
1. Mein Vaterland und das der Andern.
2. Die soziale Entwicklung der Familie.
- Dr. Dr. phil. Eugénie Dubois, Präsidentin des Schweiz. Vereins der freubildenden junger Mädchen, Schwarztortstraße 36, Bern:
1. Autorität und moderne Erziehung.
- Dr. G. Gerhart, Lehrerin, Schriftführerin des Schweiz. Lehrinnenvereins, Reimweg 55, Basel:

1. Erlebtes und Beobachtetes in der häuslichen Erziehung (nur Samstagtag).
- Dr. L. Götttschheim, Präsidentin des Schweiz. Lehrinnenvereins, Missionstraße 80, Basel:
1. Mütter und erwachsene Töchter.
2. Erziehungswunsch der Mutter.
3. Vorbereitung des jungen Mädchens aufs Leben.
- Serr Dr. Carl Günther, Seminarlehrer, Aarau:
1. Strafe als Erziehungsmittel.
2. Häusliche Erziehung.
3. Die Erziehung des vorpflichtigen Kindes. Anfänge der geistigen Entwicklung des Kindes.
- Serr Dr. phil. Hans Wuri, Mari bei Bern, ab Ende Oktober Altigen bei Bern:
1. Mutter und Kind.
2. Schwierigkeiten in der Erziehung des Kleinkindes.
3. Geschlechtliche Ausprägung und geschlechtliche Erziehung.
- Dr. Dr. phil. Blanche Segg-Soffel, ab Ende Oktober Altigen bei Bern:

„Rund um den Kochtopf“ — eine Ausstellung in Berlin.

Vom 1. bis 6. Oktober veranstaltete die Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins eine Vortragsreihe unter dem Titel „Rund um den Kochtopf“. Sinn dieser Darstellung war nicht, der Hausfrau Dinge zu zeigen, die sie bereits wissen und Beherrschung ihres Lebens beitragen können, obgleich auch dies nicht zu kurz kam, sondern vielmehr eine praktische

Vertrauen.

Geht man zum Arzt, so erkundigt man sich vorher sorgfältig nach seinen Kuren und sucht sich den aus, der am meisten Vertrauen einflößt. Dieses Vertrauen regiert eine Unmenge unserer Handlungen: Ob wir einen geistlichen oder politischen Führer über uns setzen, ob wir einen Freund oder eine Frau wählen, ob wir ein Haus oder auch nur eine Zahnbürste kaufen, immer werden wir bewusst oder unbewusst von diesem Vertrauen geführt.

Wie könnte es da anders sein bei der Wahl der Nahrung, von der unsere Gesundheit und unsere Leistungsfähigkeit abhängt! Je höher die Ansprüche sind, die an uns gestellt werden, desto sicherer müssen wir uns darauf verlassen können, dass unsere Gesundheit nicht versagt. Da ist nur das Beste gut genug.

Die meisten Nahrungsmittel enthalten nur eine oder zwei Nährstoffgruppen. Ovomaltine enthält sie alle im Verhältnis, wie der Körper ihrer bedarf. In vielen Nahrungsmitteln fehlen die Vitamine. Ovomaltine ist reich daran. Selbst hochwertige Nährprodukte bedürfen oft beträchtlicher Kraftaufwände für Aufschluss und Verdauung. Ovomaltine ist nicht nur leichtverdaulich, sondern sie fördert durch ihren Diastasegehalt geradezu die Aufschlüsselung der Kohlenhydrate.

OVOMALTINE
verdient Ihr Vertrauen!

Preise nach dem Abschlag: Fr. 2.— die Büchse zu 250 gr.
Fr. 3.60 die Büchse zu 500 gr.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Aus unfern Hausfrauenvereinen.

Der Hausfrauenverein Basel hat kürzlich seine Winterarbeit mit einem Vortrag von Frau V. Rees aus Lorch über Frauenberufe und Frauenberufe eröffnet.

Die sympathische, mütterliche Rednerin verband es, in warmen Worten jedem Mitglied so recht ans Herz zu legen, daß keine noch so vorzüglichen Statuten und keine noch so ansehnlichen Vortragsthemen imstande sind, einen Verein zu fördern, wenn es nicht gelingt, eine edle Gemeinschaft zu schaffen. Dies kann nur geschehen da, wo bei aller Verschiedenheit der Anschauungen der Wille zu gegenseitigem Einverständnis vorhanden ist.

Es ist gut, immer wieder an dies erinnert zu werden, besonders gut aber in dem Moment, wo ein Bericht an die Belegschaft seiner Arbeit folgt. Die Worte von Frau Rees hinterließen einen nachhaltigen Eindruck und gaben dem Abend ein besonderes Gepräge.

Großem Interesse begegnete die Bekanntgabe der Veranstaltungen für den kommenden Winter, das bewiesen die bereits zahlreich eingelaufenen Anmeldungen an den Spezialkursen für Fortbildung, die in veranschaulichter Weise noch im Herbst, wenn es nicht gelingt, eine edle Gemeinschaft zu schaffen. Dies kann nur geschehen da, wo bei aller Verschiedenheit der Anschauungen der Wille zu gegenseitigem Einverständnis vorhanden ist.

Es ist gut, immer wieder an dies erinnert zu werden, besonders gut aber in dem Moment, wo ein Bericht an die Belegschaft seiner Arbeit folgt. Die Worte von Frau Rees hinterließen einen nachhaltigen Eindruck und gaben dem Abend ein besonderes Gepräge.

Großem Interesse begegnete die Bekanntgabe der Veranstaltungen für den kommenden Winter, das bewiesen die bereits zahlreich eingelaufenen Anmeldungen an den Spezialkursen für Fortbildung, die in veranschaulichter Weise noch im Herbst, wenn es nicht gelingt, eine edle Gemeinschaft zu schaffen. Dies kann nur geschehen da, wo bei aller Verschiedenheit der Anschauungen der Wille zu gegenseitigem Einverständnis vorhanden ist.

Es ist gut, immer wieder an dies erinnert zu werden, besonders gut aber in dem Moment, wo ein Bericht an die Belegschaft seiner Arbeit folgt. Die Worte von Frau Rees hinterließen einen nachhaltigen Eindruck und gaben dem Abend ein besonderes Gepräge.